

Auf Grund des Minimums der Mitteltemperaturen der Grubenwetter im Januar 1961 besteht der größte Gradient zwischen den Wettern und dem Gebirge in diesem Monat, allerdings in dieser Größe nur bis 2 m Tiefe (Bild 11). Auf die abnorm hohe positive Abweichung der Übertagetemperatur von 4,9 grd vom langjährigen Normalwert im Februar 1961 wurde bereits unter 3.1. hingewiesen. Infolgedessen zeigt der Februar 1961 durchweg höhere Gesteinstemperaturen als der März 1960, was normalerweise nicht der Fall ist. Im Mai sind Gesteinstemperaturen bis 3 m Tiefe im Mittel ungefähr gleich. Die Monate Juni–August zeigen eine Temperaturabnahme von den Wettern zum Gestein bis über 3 m Tiefe. Ab September beginnt wieder die Abkühlung der äußeren Gesteinsschichten durch die kühleren Wetter.

Die Temperaturschwankungen in 5 m Tiefe betragen im Jahresmaßstab noch fast genau 2 grd. Daraus kann man schließen, daß die Schwankungen sich bis in eine Tiefe von mehr als 10 m bemerkbar machen.

Die Verzögerung der Eintrittszeit der Extremtemperaturen soll am Beispiel der Maximaltemperaturen verdeutlicht werden. Dabei muß allerdings beachtet werden, daß die Messungen meistens wöchentlich nur einmal durchgeführt wurden. Die Wettertemperatur erreichte an Station IV am 1. August 1960 ihr Maximum, am gleichen Tage tritt es auch in 0,1 m und 0,5 m Entfernung vom Stoß auf. In 1 m Tiefe erreicht die Temperatur vom 21. bis 24. 9., in 2 m am 28. 9., in 3 m vom 23. 9. bis 6. 10. und in 5 m Entfernung vom Stoß vom 21. 9. bis 10. 10. ihr Maximum. Demnach tritt gegenüber der Wettertemperatur in 5 m Entfernung vom Stoß eine Verschiebung des Maximums um rund 2 Monate ein.

Bei Station V (Bild 22) steigen die Monatsmitteltemperaturen bis 5 m Entfernung vom Stoß fast gleichmäßig an. Wenn man die Gesteinstempe-

